

Aus den Verhandlungen des schweizerischen Bundesrathes.

(Vom 9. Mai 1853.)

Mit Schreiben vom 2. Dezember v. J. übermacht ein in Sydney, in Australien, wohnender waadtländischer Handelsmann, Herr L. Chapolay, dem Bundesrath ein, die Entdeckung dortiger Goldminen, so wie das Auswandern beschlagenden und für sämtliche Schweizer bestimmten Bericht, welcher in deutscher Uebersetzung also lautet:

An die Schweizer!

„Voriges Jahr machte ich kurz nach der Entdeckung der Goldminen dieser Kolonie meinen schweizerischen Landsleuten durch die Zeitungen einige Mittheilungen über diese Entdeckungen und die Folgen, die man damals von denselben erwartete.

„Nun aber, da diese Folgen sich bestimmter gestaltet und einen sicherern Blick in die Zukunft erlauben, sehe ich mich, bei dem Wunsche, meinen Landsleuten, welche ihr Glück in Australien versuchen wollen, durch geeignete Anweisungen nützlich zu werden, veranlaßt, meiner früheren Mittheilung eine Uebersicht der seither hier stattgefundenen Begebenheiten folgen zu lassen.

„Die frühern gesellschaftlichen Verhältnisse wurden durch die Entdeckung der Goldminen in New-South-Wales (Neu-Südwallis), dessen Hauptstadt Sydney ist, nicht besonders verändert, was hauptsächlich der festen und guten Verwaltung dieser Kolonie zuzuschreiben ist.

Fast alle Veränderungen waren für dieses Land vorthellhaft. Wohlstand, Verbindungen, Handel und Bevölkerung nahmen zu. Während der letzten 18 Monate langten ungefähr 20,000 europäische Auswanderer, wovon $\frac{19}{20}$ englische Unterthanen sind, in Sydney an. Dessen ungeachtet und obgleich $\frac{3}{4}$ der nach den Minen Reisenden sich vielfach getäuscht sahen, hat diese für eine Gegend, welche kaum 300,000 Seelen zählte, ungeheure Bevölkerungszunahme in keinerlei Weise die arbeitenden Klassen vermehrt. Im Gegentheil waren und sind noch jetzt Handwerker, Diener, Akerbauer sehr gesucht, wenn auch nicht mehr in dem Grade wie früher; und diejenigen, welche den Versuchungen, nach Gold zu graben, widerstanden und hier ihren Beschäftigungen mit Fleiß obgelegen hatten, konnten schöne Ersparnisse machen.

„Die Zukunft dieser Kolonie kann sich also nur sehr günstig gestalten, und es würde ihr selbst wenig schaden, wenn auch die Goldminen, was nicht unmöglich ist, in einigen Jahren erschöpft werden sollten.

„Der Anfang ist gemacht; die Aufmerksamkeit der Welt ist auf diesen Erdtheil gerichtet. Das Land ist groß und fruchtbar, hat ein schönes Klima und wartet nur auf eine zahlreiche Bevölkerung, um ihr dann alle seine Hilfsquellen aufzuschließen.

„Wenn daher nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, so glaube ich gegenwärtig zum Hieherkommen einladen zu dürfen: 1) fleißige und ordnungsliebende Familienväter, welche ungeachtet ihrer Anstrengungen nicht vorwärts kommen können, 2) junge und geschickte Leute, welche, um ihr Glück zu machen, die Anstrengungen nicht scheuen und bereit sind, die heimathlichen Annehmlichkeiten aufzuopfern. Meine Einladung ist aber einzig an

Handwerksleute, wie z. B. Köche, Metzger, Schneider, Bäcker, Schuster, Holz- und Metallarbeiter, Juweliere, Uhrenmacher, Ackerbauer u. s. w. gerichtet; denn hinsichtlich der Aerzte, Apotheker, Schreiber, Künstler u. s. f. wiederhole ich, was ich schon vor anderthalb Jahren sagte, nämlich: daß für den Augenblick wenigstens hier nicht viel für sie zu hoffen ist, indem sie vom englischen Kolonisten seinen Stammgenossen (den Engländern) stets zurückgesetzt werden, selbst wenn diese weniger Kenntnisse besitzen als jene. Es ist zwar möglich, daß einer unter gehen der gedachten Klasse von Auswanderern durch vermögende Empfehlungen oder unter besonders günstigen Umständen sein Glück macht; die übrigen neun aber werden sich Beschäftigungen unterziehen müssen, auf welche sie nicht vorbereitet waren.

„Denjenigen, welche hieher auszuwandern Lust haben, muß ich noch besonders ausdrücklich bemerken, daß sie ja nicht glauben dürfen, in ein Land zu kommen, wo man die Goldstücke (Souverains) schon geprägt in den Straßen nur aufzulesen braucht. Im Gegentheil muß man hier strenger arbeiten, mehr Entbehrungen ertragen und kann weniger Annehmlichkeiten sich verschaffen, als dieß in Europa, und besonders in der Schweiz, der Fall ist. Man kann hier wol Geld verdienen, aber nur im Schweiße des Angesichts und durch eine unermüdlige Thätigkeit.

„Auch glaube ich, um mich recht verständlich zu machen, noch beifügen zu müssen, daß alle diejenigen, welche in ihrem gegenwärtigen Wohnorte ihr Auskommen finden können, besser thun werden, daselbst zu verbleiben, als hier ein manchmal zwar schönes, aber doch stets vielen Zufällen unterworfenenes Glück aufzusuchen.

„Die Goldentdeckungen in der Provinz Victoria, wovon Melbourne die Hauptstadt ist, welche kurze Zeit nach denjenigen in New-South-Wales stattgefunden und die diese letztern eine Zeit lang an Ausbeute übertroffen, haben ganz andere Resultate herbeigeführt.

„Die frühere Ordnung der Dinge ist, wahrscheinlich wegen ihrem kurzen Bestande, gänzlich umgekehrt worden. Das kalifornische System wurde so zu sagen unmittelbar hieher verpflanzt. Die Anordnung stieg manchmal auf's Aeußerste. Die Mieth- und Lebensmittelpreise erreichten eine unsinnige Höhe; Grundstücke und Häuser wurden um 200 bis 300 % höher als einige Monate vorher verkauft. Mit einem Worte, die Sachen haben einen solchen Höhepunkt erreicht, daß eine gänzliche Umänderung unausweichlich und bald statt haben muß. Die Folge davon wird ohne Zweifel die Rückkehr zu einem normalern und sicherern Zustande sein, was übrigens die Zukunft lehren wird. Viele Personen haben sich in Melbourne in kurzer Zeit ein kolossales Vermögen erworben, und die Klügern fangen schon jetzt an, sich vom Schauplaze dieser gefährlichen Spekulationen zurück zu ziehen.

„Die gegenwärtig regelmäßig eingerichtete Dampfschiffahrt zwischen England und Australien, so wie auch die Zahl der von verschiedenen Punkten Frankreichs und Deutschlands auslaufenden Schiffe bieten den Auswanderern viele Erleichterungen und Ersparnisse dar.

„Mein aufrichtiger Wunsch ist, daß diejenigen meiner Landsleute, welche sich in der Nothwendigkeit befinden, nach Australien auszuwandern, um daselbst ihr Glück zu suchen, ihre Hoffnungen erfüllt sehen mögen.“

Sydney, im Dezember 1852.

E. Chapolay,
aus dem Waadtiland.

Der Bundesrath hat dem aus 105 Artikeln bestehenden, vom 4. Mai v. J. und 2. Mai d. J. datirten Gesetze über die Militärorganisation des Kantons Appenzell der äußern Rhoden die Genehmigung ertheilt.

(Vom 11. Mai 1853.)

Als weitere Ehrengabe für das dießjährige eidgenössische Freischießen in Luzern hat der Bundesrath Fr. 500 für die Schelbe „Vaterland“ bestimmt.

(Vom 13. Mai 1853.)

Herr Henri Berguer, bisheriger vierter Kommiss auf dem Postbureau in La Chaux-de-fonds, wurde zum zweiten Kommiss daselbst befördert, mit einem Jahresgehälte von Fr. 1200.

Herr Andreas Bruderer in Teufen, Kantons Appenzell A.-Rh., ist zum Pulververkäufer daselbst patentirt worden.

Aus den Verhandlungen des schweizerischen Bundesrathes.

In	Bundesblatt
Dans	Feuille fédérale
In	Foglio federale
Jahr	1853
Année	
Anno	
Band	2
Volume	
Volume	
Heft	23
Cahier	
Numero	
Geschäftsnummer	---
Numéro d'affaire	
Numero dell'oggetto	
Datum	14.05.1853
Date	
Data	
Seite	232-236
Page	
Pagina	
Ref. No	10 001 148

Das Dokument wurde durch das Schweizerische Bundesarchiv digitalisiert.

Le document a été digitalisé par les Archives Fédérales Suisses.

Il documento è stato digitalizzato dell'Archivio federale svizzero.